



Willst Du's im Hause haben recht,

So sei Dein eigener Herr und Knecht.

Hierzehntägige illustr. Gratis-Beilage zur „Oedenburger Zeitung“.



Nr. 5.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage dieser Beilage zu über 20 österr.-ungar. Zeitungen durch Praterstraße 42, Direktor des Vereins Creditreform, und in der Administration des Blattes, dem diese Beilage beigegeben ist, angenommen, woselbst Infections-Carif etc. zu erhalten ist. — Nachdruck der Original-Artikel etc. ist verboten.

Beitr. Aug. Wiesener, Wien 2/2,

1892.

### Dr. Wilhelm Junker. †

Ein tief beklagtes Opfer hat die Influenza gefordert. Am 13. Februar starb nach kaum vollendeten 52 Jahren Dr. W. Junker in Petersburg. Als Deutsch-Russe in Moskau geboren, lebte er als Knabe in Göttingen, studierte auch später daselbst sowie in Berlin, Prag und Heidelberg Medizin und unternahm bald darauf seine erste Forschungsreise nach Island. Dann wandte sich sein Wander- und Wissenstrieb dem schwarzen Erdtheil zu; er unternahm seine erste Reise dahin 1874 und 1875. Nachdem er Tunesien und Unterägypten durchzogen, ging er 1876 von Suakin nach Kassala und Chartum, besah den blauen Nil und den unteren Sobat, machte in den weiten Gebieten der Nilufer große Exkursionen bis zu dem in den Wäldern mündenden Ribbi. Gegen Ende des Jahres 1879 gelangte er in das Gebiet der Miam-Miam und Monbuttu zu Erforschung der Wälder und Nepoto, welchen er als den Oberlauf des Nruwini annahm. 1880 gelangte Junker, nur von seinem Gehilfen Bohndorf und wenigen Dienern begleitet, zur Residenz des Häuptlings Adoruma, den er als



Dr. Wilhelm Junker. †

Freund gewann, und machte von dort aus Reisen in die südlichen Nachbarländer. Alle diese Touren hat Dr. Junker ausführlich in seinen kulturhistorisch höchst werthvollen Werken beschrieben, die Länder geographisch festgestellt, die Sitten und Gebräuche der vielfach dem Kanibalismus noch ergebenden Völker auf's anschaulichste geschildert. 1883 gelangte er nach Wadelai zu Emin Pascha. Durch das Vordringen der Mahdisten an der Rückkehr verhindert, versuchte er durch das Reich Uganda die Ostküste Afrikas zu erreichen, wurde aber von dem Herrscher dieses Landes nicht durchgelassen. Endlich, im Dezember 1886 erreichte er auf weiten Umwegen Sansibar. Er war der Erste, der auf die verlassene Lage Emin Paschas aufmerksam machte und zur Hülfeleistung aufforderte. Junkers viel bewegtes Leben hat reiche Früchte gebracht, er hinterläßt ein großes, dreibändiges Reiseverf., das seinen Namen nicht sterben lassen wird.



### Der blaue Domino.

Eine Fastnachtsgeschichte von Reinhold Ortman. (Nachdruck verboten.)

„Herr, in des Teufels Namen, können Sie sich denn nicht ein wenig vorsehen?“

Diese keineswegs verbindlich klingende Frage entschlüpfte den Lippen des Gerichtsassessors Georg Breitschwert, als an einer Straßenecke der Zylinderhut eines wild daherstürmenden Herrn in höchst unsanfte Berührung mit seiner Nasenspitze gekommen war. In höchster Bestürzung erhob der Gescholtene das tief gesenkte Haupt, aber noch ehe er im Stande gewesen war, einige verwirrte Entschuldigungsworte zu stammeln, hatte ihn der Assessor laut auflachend mit beiden Händen an den Schultern gefaßt.

„Ist es denn möglich? — Mertelmann — Emmerich — Doktor? Du bist es, der gleich einem schraubenden Wisent harmlose Spaziergänger über den Haufen rennt? Sind es etwa Deine unbändigen Sektaner gewesen, die Dich in solche Raserei der Leidenschaft verjagt haben?“

Mit einer schwermüthigen Gebärde schüttelte der junge Doktor Mertelmann den hübschen, blondhärtigen Kopf.

„Laß mich, Georg — ich beschwöre Dich — mir fehlt in diesem Augenblick wahrlich die Lust zu scherzen!“

„Oho — steht es so? — Etwas Ernstliches also? — Du bist doch nicht krank?“

„Nein, aber ich bin unglücklich, sehr unglücklich! — Adieu, Georg! — Mich verlangt nach der Einsamkeit meiner vier Wände!“

Ohne sich um diese unzweideutige Verabschiedung zu kümmern, schob der Assessor seinen Arm in denjenigen des Freundes.

„Du wirst mir gestatten, diese Einsamkeit auf ein halbes Stündchen mit Dir zu theilen, mein Bester! Es wäre ja das erste Mal, daß ein Rheinane den anderen im Unglück verläßt!“

Ein herzbrechender Seufzer war Doktor Mertelmanns einzige Antwort. Schweigend legten sie die kurze Entfernung zurück, welche sie noch von seiner Wohnung trennte, und als sich die Thür des einfachen, von einer musterhaften Ordnung-

liebe seines Bewohners zugehenden Junggejellen stübchens hinter ihnen geschlossen hatte, rief der Assessor ohne viele einleitende Floskeln mit seiner dröhnenden Bassstimme:

„Nun heraus mit der Beichte! — Kagenjammer und Schulden sind bei einem Musterjüngling Deines Schlages ja von vornherein ausgeschlossen, bleibt also nur unglückliche Liebe! — Laß mich denn den Namen der Auserwählten hören!“

Der Doktor, welcher ganz gebrochen in einen Stuhl gesunken war, erröthete wie ein junges Mädchen.

„Wenn Du Dich über mich lustig machen willst, Georg —“

„Gott bewahre — ich denke nicht daran! — Dich will ich wieder lustig machen, weiter nichts! — Und wenn Dir das Bekenntniß nicht vom Herzen herunter will, so werde ich Dir mit meinem bekannten Ahnungsvermögen zu Hülfe kommen. Ist es etwa des würdigen Stadtrath Haberforn blondes Gretchen, das Dir den Frieden Deiner Seele geraubt hat?“

Fast entsetzt sprang Doktor Mertelmann in die Höhe.

„Wie konntest Du errathen, Georg, was ich doch bis zu dieser Stunde keinem lebenden Menschen anvertraute?“

„Nun, es bedurfte dazu keines besonderen Scharfsinns, mein Lieber! Du hast sie ja auf der Eisbahn angeschmachtet wie eine himmlische Erscheinung, und wenn sie mit Dir sprach, war Dir Dein kostbares Geheimniß auf das Gesicht geschrieben, daß man es in einer Distanz von hundert Schritten ohne Brille lesen konnte. Aber Du brauchst gar nicht so verlegen zu werden, Bruderherz! Die Wahl macht Deinem Geschmack alle Ehre, und ich gratuliere Dir von Herzen.“

Wehmüthig ablehnend erhob der andere die Hand.

„Dein Glückwunsch klingt mir wie Hohn, Georg, wie gut er auch gemeint sein mag! In der letzten Stunde habe ich alle meine Hoffnungen für immer begraben.“

„Wie? — Die Kleine hat Dir doch nicht etwa einen Korb gegeben?“

„Nicht geradezu, denn ich war selbstverständlich noch lange nicht so weit, ihr meine Liebe zu gestehen. Aber ich müßte blind und taub sein, wenn ich nicht aus ihren Mienen und ihren Worten entnommen hätte, daß sie mich verabscheut.“

„Verabscheut? — Na höre, Doktor, das ist ein hartes Wort, und es will mir überdies garnicht zu dem Eindruck stimmen, den ich damals auf der Eisbahn von dem Benehmen der Kleinen gegen Dich empfingen. Was ist denn eigentlich zwischen Euch vorgefallen?“

„Warum sollte ich es vor meinem besten Freunde verschweigen! — Du wirst ja zu Niemanden davon sprechen, nicht wahr?“

„Stumm wie das Grab!“ versicherte der Assessor feierlich.

„Nun wohl, so höre: — Bei welcher Gelegenheit ich Gretchens Bekanntschaft machte, und wie übermächtig ihre Schönheit, ihre Liebenswürdigkeit, ihre holdselige Schelmerei auf mich wirkten, brauche ich Dir ja nicht erst zu erzählen. Auch mir wollte es damals scheinen, als nähme sie meine bescheidenen Huldigungen nicht unfreundlich auf. Die süßesten Hoffnungen regten sich in meiner Seele, und ich war vermessen genug, mich bereits für den glücklichsten aller Sterblichen zu halten, als sie mich bei unserer letzten Begegnung mit holdem Errothen aufforderte, ihrem Vater doch gelegentlich einen Besuch zu machen, da er sich freuen würde, den Lehrer seines jüngsten Sohnes kennen zu lernen. Acht Tage lang kämpfte ich mit meiner angeborenen Jaghaftigkeit, bis ich endlich heute unter Zusammenraffung meines ganzen Muthes die Glocke an der Wohnungsthür des Herrn Stadtraths zog. Der Empfang, welchen mir der würdige Mann zu theil werden ließ, war viel ermutigender und herzlicher, als ich in meinen kühnsten Träumen zu hoffen gewagt. Er klingelte gleich nach einer Flasche Wein und erwies mir sogar die Ehre, mich seiner Schwester vorzustellen, die seit dem Tode seiner Gattin die Stelle der Hausfrau vertritt.“

„Ich kenne den alten Drachen,“ fiel der Assessor trocken ein, „sie führt ein eisernes Regiment über ihren Bruder, und er wagt nicht zu mucken, wenn sie ihm nicht ausdrücklich die Erlaubniß dazu gegeben hat.“

„Um so schlimmer für mich!“ seufzte Doktor Mertelmann mit dem Ausdruck hoffnungslosen Grames. „Denn von dem Augenblick an, wo diese Dame das Zimmer betreten hatte, schien ein böser Stern über meinem Haupte zu stehen. Daß ich ein volles Weinglas über die kostbare Tischdecke ausschüttete, hätte sie mir vielleicht noch

verziehen, da meine Zerknirschung eine wirklich aufrichtige war. Aber als sich dann das Gespräch zufällig auf die neue deutsche Lyrik lenkte, hatte ich das beispiellose Unglück, ihren Lieblingsdichter einen süßlichen Reimschmied und einen Poeten für unreife Backfische oder überreife alte Jungfern zu nennen. Der Blick, mit welchem sie mich für diese unüberlegten Worte strafte, wird mir ewig unversehrt bleiben.“

„Armer Junge!“ meinte der Assessor mit einem bedenklichen Kopfschütteln. „Wenn Du Tante Dorette nicht auf Deiner Seite hast, wird Gretchen Haberkorn allerdings niemals die Deine werden. Du mußt sie wieder versöhnen, das ist unerlässlich.“

„Ach, Du weißt erst den Anfang meines Mißgeschicks, Georg! Was später kam, war ja noch viel schlimmer! — Ich habe ihren Kanarienvogel todtgetreten!“

„Unglücks Mensch! — Du hast das Wunderthier umgebracht, welches die heroische Selbstüberwindung besaß, dieser alten Schachtel auf Befehl ein Küßchen zu geben. Das verzeiht sie Dir nie, denn dazu läßt sich kein anderer Vogel mehr dressiren.“

Doktor Mertelmann stützte den Kopf in die Hand und starrte düster vor sich hin.

„Es war ein Verhängniß, Georg! Wie konnte ich auch ahnen, daß das Thier neben meinem Stuhl auf der Erde saß! Als das Entsetzliche geschehen war, versiel die Dame in Weinkrämpfe, und ich glaube, sie hat mich sogar einen brutalen Mörder genannt. Der Stadtrath machte eine Handbewegung gegen die Thür, welche ich unmöglich mißverstehen konnte, und als ich mich in furchtbarster Verlegenheit zurückzog, sah ich mein angebetetes Gretchen draußen auf dem Korridor vor mir stehen. Ich glaube beinahe, sie hatte ein wenig gehorcht, denn in ihren schönen Augen funkelten Thränen — ach, die Thränen des Jornes! — und mit halb erstickter Stimme rief sie mir zu: „Was haben Sie angerichtet! — Nun ist natürlich alles aus!“ — Weinend lief sie davon, und ich — nun, ich stürzte wie sinnlos auf die Straße hinaus und verfluchte die Stunde, da ich meinen Fuß in jenes Haus gesetzt!“

Der Assessor schweig eine kleine Weile, dann aber trat er, einer plötzlichen Eingebung folgend, auf den Doktor zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Du hast schauderhaftes Pech gehabt, amice, das läßt sich nicht leugnen, aber noch ist Polen nicht verloren! Du mußt die Scharte wieder ausweichen, mußt dem alten Drachen Abbitte leisten —“

„Nein, nein, ich kann das Haus nicht wieder betreten, denn selbst wenn man mich nicht ohne weiteres hinauswerfen würde, was doch das Wahrscheinlichste ist, fände ich doch niemals den Muth, Fräulein Dorette Haberkorn noch einmal Auge in Auge gegenüberzustehen. Du ahnst nicht, wie schrecklich sie war in ihrem Jorn.“

„Nun, wenn es Dir dazu also an Kourage fehlt, wirst Du doch wenigstens den Wunsch haben, Dich mit Deinem Gretchen auszusprechen. Im Hause des Stadtraths darf das allerdings nicht geschehen, denn nach den heutigen Vorfällen möchte auch ich Dir für einen freundlichen Empfang nicht garantiren. Aber ich will Dir trotzdem Gelegenheit verschaffen, noch heute ungestört mit ihr zu reden.“

Ein schwacher Hoffnungsschimmer breitet sich über Doktor Mertelmann's wehmuthsvolles Antlitz.

„Ich fürchte, Du versprichst mir Unmögliches, Georg,“ sagte er zaghaft, „wie in aller Welt wolltest Du das Ungeheuerliche vollbringen.“

„Sehr einfach, indem ich Dich auf dem Fast-

nachts-Maskenball einführe, welcher heute in der Ressource stattfindet. Der Stadtrath mit seiner Dame ist auch da, und unter der schützenden Larve kannst Du Dich Deinem Gretchen nähern, ohne daß Tante Dorette Deine Anwesenheit auch nur zu ahnen braucht.“

Doktor Emmerich Mertelmann hatte zwar eine ganze Reihe sehr ernster Bedenken gegen den Vorschlag des Freundes, denn er hatte nie in seinem Leben eine Maskerade besucht, und das Herz klopfte ihm bei dem Gedanken, wie er sich in irgend einem phantastischen Kostüm ausnehmen und bewegen würde. Aber der Assessor ließ ihm gar nicht Zeit, seine bänglichen Einwendungen vorzubringen, und die Stimme der Liebe war es, welche seine Ueberredungskunst mächtig unterstützte. Bekommen gab der Doktor endlich seine Zustimmung und Breitschwert machte sich sogleich auf den Weg, um die Maskenanzüge zu beschaffen. —

Um die neunte Abendstunde war es, als die beiden Freunde über die breite Treppe zum Festsaal der Ressource emporstiegen; hätte er sich nicht vor seinem Begleiter geschämt, so wäre Doktor Mertelmann sicherlich noch hart vor der Thür umgekehrt, denn er hatte sich noch nie so hilflos und unbehaglich gefühlt, als in dem Kostüm, das der Assessor da für ihn besorgt hatte. Nach der Behauptung desselben stellte es die Tracht eines jungen venezianischen Edelmannes dar, — ein geschlitztes und gepufftes Sammetwams, ein winziges Pluderhöschen und ein ultramarinblaues Trikot, das war neben dem festen Barett und dem langen Stokbege die ganze Herrlichkeit. Und wenn auch der Assessor hundertmal der Wahrheit gemäß versichert hatte, daß sich der Doktor darin ganz famos ausnehme, so hatte er doch die grenzenlose Verlegenheit seines ungewandten Studiengenossen damit nicht aus dem Felde schlagen können. Und diese Verlegenheit steigerte sich ins Ungemessene, als sich nun der glänzend erleuchtete Saal mit seinem bunten Gewühl mannigfach maskirter Männlein und Weiblein vor ihnen aufthat. Mit beinahe krampfhaftem Druck erfaßte Doktor Mertelmann des Assessors Arm.

„Um Gotteswillen, Georg — laß mich nicht allein! — Ich sagte ja gleich, daß es ein unsinniges Unternehmen sei. Wie in aller Welt soll ich Gretchen in dieser verlarvten Menge ausfindig machen?“

„Laß das nur meine Sorge sein,“ tröstete der andere. „Ich werde sie schon entdecken und Euch als der Schutzgeist Eurer Liebe zusammenführen. Aber Du mußt hier auf dieser Seite des Saales meine Rückkehr erwarten. Hoffentlich wandelt Dich nicht inzwischen die Lust an, auf eigne Hand einige kleine Abenteuer zu bestehen.“

Er hätte sich die Warnung gewiß erspart, wenn er geahnt hätte, wie wenig abenteuerlustig dem Doktor zu Muth war. An die Wand des Saales gelehnt, bot er ganz das Bild eines armen Opfers, das in der nächsten Minute unter irgend einer fürchterlichen Anklage vor den grausamen Rath der Jehn geführt werden soll. Die muntern Klänge der Musik, nach denen sich vor seinen Augen die fröhlichen Paare im Tanze drehen, gelsteten ihm wie teuflisches Hohngelächter in die Ohren, und jede der Sekunden, die bis zu der Rückkehr des Assessors vergingen, dehnte sich ihm zu einer qualvollen Ewigkeit. Endlich steuerte der Freund wieder auf ihn zu und ergriff seinen Arm, um ihn nach dem anderen Ende des Saales zu ziehen.

„Nun nimm Dich zusammen!“ flüsterte er ihm zu. „Sei so lebenswürdig als Du es vermagst, und bereue vor allem in tiefer Zerknirschung Deine Verbrechen von heute Mittag.“

Noch ehe Emmerich Mertelmann antworten

konnte, f Gestalt i „Dien der sich i Dir zu seiner j Mit artig vor rauf bli Für eine; dann ab Hände u stalt des ein herv machte i fonsi, un eine Mei rannten Paaren „Es Seufzer, einmal hatte, „ Der und in d der dicke nur im welchen eröffnete heitspau „Ach „Wi unter de mich, m „D haben,“ erwachere daß Sie die schw Neue ge „De „Ne bekant herrlich Der erheben. selber der Do „Ne mir we zweiflun die Th vogel z Dahing umher als das ches mi zuzufüg so über „Es hatte t verweg Der bl haster vernehn „Z was S „N heiligte kunst li Wort k unglück „A —“ li ja noch lernen.“

konnte, stand er vor einer schlanken, weiblichen Gestalt in blaueidenem Domino.

„Hier, schöne Maske, bringe ich einen Cavalier, der sich in Sehnsucht verzehrt, diesen Walzer mit Dir zu tanzen! — Erbarme Dich huldvoll seiner jugendlichen Schüchternheit!“

Mit diesen Worten hatte sich der Assessor artig vor dem Domino verbeugt, um gleich darauf blizschnell im Gemüth zu verschwinden. Für einen Moment stand der Doktor völlig rathlos, dann aber nahm er sein Herz muthig in beide Hände und legte den Arm um die schlanke Gestalt des angebeteten Mädchens. Er war niemals ein hervorragender Tänzer gewesen, heute aber machte ihn die Verwirrung noch ungeschickter als sonst, und da auch Gretchen sich nicht gerade als eine Meisterin in der Kunst Terpsichorens erwies, rannten sie wiederholt ziemlich unsanft mit andern Paaren zusammen.

„Es geht nicht,“ sagte er mit einem tiefen Seufzer, als er sich und seine Tänzerin wieder einmal mit genauer Noth vor einem Fall bewahrt hatte, „wollen wir nicht lieber ein wenig plaudern?“

Der blaue Domino stimmte schweigend zu und in der nächsten Minute saßen sie hinter einem der dicken Pfeiler nahe bei einander. Ohne auch nur im geringsten an den Charakter zu denken, welchen er seinem Kostüm nach darzustellen hatte, eröffnete der Doktor nach einer langen Verlegenheitspause das Gespräch.

„Ach, Fräulein Haberforn, ich weiß nicht —“  
„Wie?“ klang es mit gedämpfter Stimme unter der seidnen Larve hervor. „Sie kennen mich, mein Herr?“

„O, ich würde Sie unter Tausenden erkannt haben,“ log Emmerich Mertelmann mit plötzlich erwachendem Muth, „und wenn ich auch weiß, daß Sie mir zürnen, so hege ich doch noch immer die schwache Hoffnung, daß es meiner aufrichtigen Reue gelingen werde, Sie zu versöhnen.“

Der blaue Domino machte eine hastige Bewegung.

„Ach, Sie sind doch nicht etwa —“  
„Ich bin Doktor Emmerich Mertelmann,“ bekannte er demüthig, „der unselige Mörder des herrlichsten aller Kanarienvögel.“

Der Domino schien willens, sich ungestüm zu erheben. Mit einer Kühnheit aber, die er sich selber niemals zugetraut haben würde, ergriff der Doktor seine Hand.

„Nein, nein, Sie dürfen sich nicht so von mir wenden und mich damit der bittersten Verzweiflung preisgeben,“ flehte er inbrünstig. „Wenn die Thränen heißer Reue einen todten Kanarienvogel zum Leben erwecken könnten, so stöge der Dahingeshiedene längst wieder fröhlich zwitschernd umher. Aber ich kann leider nichts anderes thun, als das graufame Verhängniß zu beklagen, welches mich zwang, gerade derjenigen bitteres Leid zuzufügen, die — der — deren — nun, die ich so über alles gern glücklich machen möchte.“

Es war heraus und Doktor Mertelmann hatte keinen Grund, mit der Wirkung seines verwegenen Bekenntnisses unzufrieden zu sein. Der blaue Domino senkte wie in holder mädchenhafter Beschämung das Köpfchen, und leise, kaum vernehmlich tönte es unter der Maske hervor.

„Ist es nur ein Maskenscherz, mein Herr, was Sie so zu mir sprechen läßt?“

„Nein, Fräulein Haberforn, kein Scherz, sondern heiligster Ernst! Die Entscheidung über meine Zukunft liegt in Ihrer Hand. Mit einem einzigen Wort können Sie mich zum seligsten oder zum unglücklichsten aller Menschen machen.“

„Aber bei einer so flüchtigen Bekanntschaft —“ lispelte der Domino verschämt, „Sie haben ja noch kaum Gelegenheit gehabt, mich kennen zu lernen.“

„Und sprich: Wie kommt denn Liebe?“

„Sie kommt nicht — sie ist da!“

rezitirte Doktor Mertelmann gefühlvoll, und dieses poetische Argument mußte wirklich hinreichend gewesen sein, alle Bedenklichkeiten seiner schönen Nachbarin aus dem Felde zu schlagen. Mit namenloser Wonne fühlte er einen sanften Druck der weiß behandschuhten Finger, die noch immer in seiner Rechten lagen, und als er sich nun dicht an ihr Ohr neigte, um mit bebender Stimme zu flüstern: „So darf ich also noch heute — gleich hier — mit dem Herrn Stadtrath sprechen?“ Da hauchte es voll süßer Innigkeit von ihren Lippen zu rück:

„Sprechen Sie mit ihm, mein theurer Freund!“

Einige Minuten lang saßen sie so Hand in Hand in seligem Schweigen. Dann seufzte der blaue Domino plötzlich.

„Ach wie heiß mir geworden ist! Wenn ich nur für einen einzigen Augenblick diese schreckliche Maske lüften könnte!“

Sie waren hinter ihrem Pfeiler so gut wie ganz unbeachtet, und die Aussicht, endlich einen vollen Blick in Gretchens liebreizendes Antlitz thun zu dürfen, war für Doktor Mertelmann viel zu verlockend, als daß er nicht seine ganze Beredsamkeit aufgebieten hätte, den blauen Domino zur Ausführung seines Wunsches zu bestimmen. Er selbst war ihr behülflich, das etwas verknottete Band der Larve zu lösen, — die neidische Hülle sank herab — das holde Antlitz wandte sich ihm zu — und eiskalt rieselte das Entsetzen durch des Doktors Glieder; denn der blaue Domino, dem er seine Liebe gestanden, war nicht Gretchen, sondern diejenige, welche er seit heute Mittag von allen lebenden Wesen am meisten fürchtete — Tante Dorette! Und sie hatte niemals weniger verführerisch ausgesehen, als in diesem Augenblick mit den erhitzten, dunkel gerötheten Wangen und den glänzenden Schweißtropfen auf der Nase. Eine fürchterliche Pause folgte der vorzeitigen Demaskirung, dann aber sprang der unglückliche Emmerich Mertelmann mit der Geistesgegenwart der Verzweiflung von seinem Stuhle auf.

„Sie sehen sehr erschauert aus, mein Fräulein.“ stieß er hervor, „gestatten Sie mir, Ihnen ein Glas Limonade zu holen!“

Ohne ihre Erwiderung abzuwarten, stürzte er fort; aber er dachte nicht an Limonade, sondern viel eher an Blut. Wenn der Assessor Breitenschwert geglaubt hatte, sich ungestraft solchen Fastnachtscherz mit ihm erlauben zu dürfen, so sollte er sich wahrlich bitter getäuscht haben. Auf der Stelle sollte er Rede stehen, und wehe ihm, wenn er sich nicht zu rechtfertigen vermöchte. Ein glücklicher Zufall ließ ihn den Gesuchten schon in der nächsten Minute finden. In anscheinend sehr traulichem Gespräch mit einer Dame im altdeutschen Gretchenkostüm saß er auf dem Sopha eines kleinen Nebenzimmers. Mertelmann aber war so wild erregt, daß er die Anwesenheit der weiblichen Maske kaum bemerkte. Ohne weiteres stürmte er auf den Treulosen zu:

„Ist das Deine Freundschaft, Verräther? — Weißt Du, wer es gewesen ist, zu welchem Du mich da drinnen geführt hast?“

„Ich denke es zu wissen,“ erwiderte der Assessor mit unbegreiflicher Gelassenheit. „Es war Fräulein Dorette Haberforn, die Dir den Tod Ihres durch Dich geopferten Kanarienvogels nun hoffentlich verziehen haben wird!“

„Ach, was kümmert mich der verrückte Kanarienvogel! — Meine Liebe habe ich Ihr gestanden, denn ich meinte ja nichts anders, als daß es Gretchen sei, mit der ich sprach!“

Er sank völlig geknickt auf einen Stuhl. Die Dame im Gretchenkostüm, auf die Doktor Mer-

telmann so wenig Rücksicht genommen hatte, schien willens, sich hastig zu entfernen. Der Assessor aber hielt sie zurück.

„Nun haben Sie es aus seinem eigenen Munde gehört, Fräulein Gretchen! Werden Sie mir jetzt glauben, daß ich die Wahrheit sprach?“

Der unglückliche Emmerich horchte hoch auf. Da traf ihn ein seelenvoller Blick aus den Augen der maskirten Dame, und mit einem jubelnden Ausruf sprang er auf, um ihre beiden Hände zu ergreifen.

„Gretchen — mein theures Gretchen! — Wahrhaftig, diesmal täusche ich mich nicht! — Können Sie mir armen Unglücksmenschen denn verzeihen?“

„Von ganzem Herzen!“ flüsterte sie, und sie sträubte sich nicht, als er ihre zierliche Gestalt überglücklich in seine Arme zog.

„Na, da komme ich ja, wie es scheint, gerade zur rechten Zeit,“ tönte in diesem Augenblick eine tiefe Stimme von der Thür her. „Nun weiß ich freilich, was es bedeuten sollte, als meine Schwester mir eben zuflüsterte: „Wenn Doktor Mertelmann mit Dir spricht, mußt Du ihm unbedingt Dein Jawort geben.“ — Na, in meine Arme denn, Schwiegersohn! Mir haben Sie von vornherein recht gut gefallen!“

„Gratulor, gratulor!“ schrie der Assessor, daß man's fast im ganzen Saale hören konnte. In demselben Moment aber fiel auf der Schwelle des kleinen Seitengewaches ein blauer Domino mit einem Ausruf des Entsetzens in Ohnmacht und mußte von hilfsbereiten Händen in das Toilettenzimmer getragen werden. Dort erholte sich Tante Dorette zwar sehr bald; aber sie fuhr nach Hause, ohne ihren Bruder oder ihre Nichte auch nur eines Blickes zu würdigen — und die Fastnachts-Maskerade in der Ressource war die letzte, welche sie in ihrem Leben besuchte.

## Das alte Sopha.

Skizze von Marie Landmann.  
(Nachdruck verboten.)

Es ist ein altmodisches Möbel und erhebt keinen Anspruch auf Eleganz, aber mit seinem breiten Sitz, den bequemen Seitenlehnen und den drei großen geschweiften Rippen, welche die Rücklehne bilden, ist es das Urbild der Behaglichkeit. Es streckt seine weit geöffneten Arme wie eine freundliche Mutter liebevoll aus, und man folgt dem Rufe so gerne. Aber wenn es auch weniger weich und bequem wäre, für uns wäre es doch das liebste Stück von sämmtlichem Hausrath. Wenn es erzählen könnte, das alte Sopha! Von wieviel hellen und dunkeln Stunden, von wieviel halb vergessenen Erlebnissen würde es berichten! Alt ist es, glaube ich, immer gewesen, Niemand von uns hat es je im Glanze der Jugend geschaut. Es ergeht ihm, wie jenen guten Großmüttern und alten Tanten, die man auch nur mit der Haube auf dem Silberhaar kennt, und zu denen stauende Kinderaugen zweifelnd und ungläubig aufsehen, wenn eins aus der kleinen Schaar die feste Frage wagt: „Bist du denn auch einmal jung gewesen? Hast Du da schon eine Pelzjacke gehabt und eine Brille und solche Falten im Gesicht?“ — Auch über unser altes Sopha sind die Jahrzehnte dahingezogen, ohne etwas an ihm zu verändern, als den Ueberzug, dessen wechselnde Farben und Muster für uns Epochen unseres Lebens bedeuten. Doch auch im schönsten neuen Gewande erschien es nicht jung, „neu“ höchstens, und daß es dies niemals lange blieb, dafür sorgte eine unruhige Kindereschar, für die das Gebot, dem „neuen“ Sopha fern zu bleiben, ein wahres Verbannungsurtheil war, und die sich in der gemüthlichen Kinderstube erst wieder daheim fand, wenn die Zeit den strengen Spruch in Ver-

## Die Hungersnoth in Rußland: Das letzte Pferd.

Zu den entsetzlichen Ereignissen der Gegenwart gehört die seit dem Sommer vorigen Jahres eingetretene Hungersnoth in Rußland. Haarsträubend sind die Berichte, die von Augenzeugen über das Elend der vom Hunger heimgeleiteten Gegenden zugehen und gering die Hilfe der zahlreichen Komitees, die sich zur Milderung der Nothleidenden gebildet. In einem Briefe der Gräfin Tolstoi, Gemahlin des Dichters, die sich mit ihren Töchtern persönlich an die Stätten des Elends begeben, werden die Gouvernements von Kasan, Samara, Simbirsk und Orenburg als die am schwersten vom Elend betroffenen bezeichnet. Segensreich wirkt die Gesellschaft des rothen Kreuzes, die in ganz Rußland ihre Abtheilungen hat, aber die Dörfer sind sehr weit von einander entfernt und viele Bewohner können die eingerichteten Speiseanstalten nicht erreichen, da sie von Kleidern entblößt sind. Die Anstalten reichen ohnehin schon nicht für diejenigen aus, die dahin gelangen können. Pferdefleisch und Pferdefleischwurst, aber ohne Brod und ohne Gewürz, wird gegessen, von Erwachsenen bis zu den kleinen Kindern herab. Die Kühe sind längst geschlachtet. Da die übrig gebliebenen Pferde in Folge des Futtermangels nur noch ein Gerippe und meist nicht im Stande sind, den Pflug durch das Land zu ziehen, so muß die Bebauung desselben unterbleiben. Unser Bild stellt eine Szene dar, wie sie nur zu oft sich jetzt wiederholt. Der selbst halb verhungerte Bauer hat sein letztes elendes Thier in den Pflug gespannt, um den Acker zu bestellen. Aber es hat schon seit Wochen kein nahrhaftes Futter bekommen, entkräftet stürzt es zusammen und der Bauer sieht



Hungersnoth in Rußland:  
Das letzte Pferd und Abdecken des Strohdaches zur Schweinesfütterung.

geffenheit brachte und der erste Fleck auf dem neuen Ueberzuge ihnen wieder das Recht gab mit dem alten Sopha in der alten Vertraulichkeit zu verkehren. War es doch auch unser ältester Freund! Wenn das Kind kaum aufrecht sitzen konnte, saß es da zwischen Vater und Mutter in der Mitte, strampelte mit den kleinen Beinchen und ließ sein erstes helles Jauchzen in die Welt hinein tönen. Auf dem Sopha wurden die ersten Gehversuche angestellt, denen die Geschwister als bewunderndes Publikum zusahen, bis endlich eines Tages die Bahn von einem Ende bis zum andern ohne Unfall durchmessen war, die Arme der Mutter den kleinen Helden mit zärtlicher Freude aufnahmen und die begeistertsten Zuschauer ihm mit lautem Beifallsgeschrei lohnten. Aber auch dann noch blieb das Sopha der Lieblingsplatz, auf dem man ausruhen durfte, wenn man sich draußen müde getummelt hatte. Hier einmal schlafen zu dürfen, war lange Zeit ein heimlicher Wunsch der jungen Seele, und welche Wonne, als der gütige Sandmann denselben unverjehens einmal erfüllte und man erwachend schlaftrunken fragte, ob es schon Morgen früh sei, worauf natürlich ein allgemeines Gelächter antwortete, denn die ganze Familie saß um den Tisch, auf dem die Lampe brannte, und es war noch immer Abend. Saßen die Eltern auf dem Sopha, so stellte dasselbe eine Art von Familienheiligtum dar, zu anderen Zeiten aber erschien es minder ehrfurchtgebietend. Dann fanden wir alle in seinem weiten Raume Platz, eng an einander geschmiegt und athemlos horchend, wenn Märchen von schrecklichen Menschenfressern, tapfern Prinzen und schönen Königstöchtern erzählt wurden, und in der sinkenden Dämmerung leuchteten die hellen Ranken auf dem dunkeln Grunde wie die Blumen im Zauber-garten der gütigen Fee oder wie die Rosen, die aus den Dornenhecken des verzauberten Schlosses aufblühen. Hier saßen wir auch am heiligen Abend, flüsternten leise in glücklicher Erwartung, horchten

auf jeden Tritt nebenan in der „guten Stube“ und sahen ahnungsvoll nach dem Lichtschimmer, der gelegentlich durch die Thürriße fiel, bis der Ton der Klingel uns hinein rief, um das schönste Märchen selbst zu erleben, das jedes Jahr wiederkehrte in lebendiger Wirklichkeit und doch wunderbar wie ein Traum — der holdste, den ein Kinderherz träumen kann. Dann stand das alte Sopha einige Tage einsam und verlassen, aber wir kehrten doch bald zu ihm zurück, und seine Gegenwart verlieh den Weihnachtsgaben einen neuen Reiz. In die Sophaecke gekauert verschlangen wir die schönen neuen Bücher; auf dem Sopha wurden die Puppen aufgestellt und machten und empfangen Besuche; auf dem Sopha nahm das Orchester Platz und gab mit Trommeln, Trompeten und Ziehharmonikas Konzerte von jener Art, „die Steine erweichen, Menschen rasend machen kann.“ Doch noch ganz andere Dinge mußte das gute alte Sopha sich gefallen lassen, namentlich in den Zeiten, da die Anschaffung eines neuen Ueberzuges nahe bevorstand und der alte ohnehin „zu Schanden“ war. Dann hinderte uns Niemand mehr, ganz nach Belieben alles das zu betreiben, was wir gewöhnlich nur verstoßen oder doch mit einer gewissen Mäßigung unternehmen konnten. Unzählig sind die Spiele, zu denen unser alter Freund Raum und Gelegenheit bot. Seine Seitenlehnen waren Pferde, auf denen kleine Reiter ohne Furcht sitzen konnten. Für diejenigen aber, die nicht nur reiten, sondern auch von der Stelle kommen wollten, gab es die drei großen Rückenkissen, von denen die beiden äußersten gleichfalls Pferde vorstellten, indeß das mittlere, gebogene mit nichts in der Welt so große Aehnlichkeit hatte, wie mit einem Kameel. Was für prächtige Wüstenreisen man damit machen konnte! Die Karawane zog im Schritt durch den tiefen Sand dahin, und man träumte von den Wundern des Morgenlandes, bis eines der Thiere wild wurde und den achtsamen Reiter

sich am Ende seiner Selbsthülle. Im Hintergrund löst ein Knecht das Stroh vom Dache, um das letzte Schwein damit zu füttern. Ein Bild des Elends und des Jammers.

abwarf. Endlich war man angelangt und die Reisenden knieten grüßend vor dem Sopha, auf dem der Sultan, den rothen Shawl der Mutter um den Kopf gewunden, mit untergeschlagenen Beinen saß. Das Sopha bot sich als bequeme Bühne, auf der wir Märchen und Gedichte dramatisch darstellten; es war die Festung, die wir mit Sturm nahmen, trotzdem die feindliche Besatzung alle Stühle der Kinderstube als Verhinderung davor hoch aufgetürmt hatte. Am wunderbarsten aber war seine Fähigkeit, als jede Art von Fahrgelegenheit zu dienen, als Wagen, als Eisenbahn und nicht minder als Schiff, auf dem wir die Erde umsegelten und in die unerforschten Gegenden eindrangten. Wie manche Polarexpedition haben wir da unternommen, eingehüllt in alle Tücher und Mäntel, deren wir habhaft werden konnten, und mit Vorräthen von Aepfeln und mit aufgespartem Frühstücksbrod wohl versehen. So haben wir den Schrecken der Polarwelt getrozt, Nordlichte gesehen und von unserm sichern Sitze aus Seehunde und Eisbären geschossen. Wer zählt die Abenteuer alle? Sie waren unererschöpflich, wie das Reich der Phantasie, in dem wir lebten. Auf dem alten Sopha hatten wir gar oft von der Zeit gesprochen, wenn wir „groß“ sein würden, und allmählich kam diese Zeit näher. Die Kinderspiele wurden seltener. Lang aufgeschossene Jungen hingen in den unbeschreiblichen Stellungen der Flegeljahre über den Sophalehnen, und anmuthige Backfische erzählten sich hier im Klüsterton unsäglich wichtige Heimlichkeiten. Es kam sogar der Tag — er gehört zu den denkwürdigsten, die das alte Sopha erlebt hat — da auf seinem breiten Polster zarte weiße Mullwogen, Bänder und Rosentnospen, kurz alle die Herrlichkeiten ausgebreitet lagen, die man für gewöhnlich einen Ballstaat nennt. Und dann wurde in den Kissen des Sopha's der erste Traum geträumt und still und ver-schwiegen begraben.

Jah  
alte Sop  
aber es  
Freude,  
Verathu  
Entschli  
hat es  
gestalten  
Wohl  
Lachen  
manches  
Leiden  
Leben  
  
Der  
tischen  
dem T  
suchten  
Umgeb  
nimmt  
die ei  
Form,  
zu ein  
ehrfurd  
Wüsten  
durch  
gefange  
selbe,  
ferer  
frönter  
saftige  
Thäler  
Die  
nischen  
Fritsch  
nen  
herrlich  
fahle  
  
B  
das ein  
Wenn  
einer  
nichts,  
gegen  
nimmt  
herstell  
Wenn  
und  
würde  
Stoffe  
Zeit  
Der  
wegun  
fernt  
acht  
fahren  
Arzt  
Fällen  
sorgt.  
Körp  
Geleg  
Körpe  
vorne  
mächt  
weich  
mit  
muß.  
eigen  
Wärm  
ungen  
Wibe  
Aufge  
komme

Jahre sind seitdem vergangen und über das alte Sopha mehr trübe als frohe Zeiten hingezogen, aber es hat sich immerdar, im Leid wie in der Freude, als ein treuer Freund bewährt. Gnüste Berathungen sind auf ihm gepflogen und wichtige Entschlüsse gefaßt worden. Seit jenem ersten Traum hat es noch viele entstehen sehen — holde Lustgestalten, von denen gar wenige Wirklichkeit wurden. Wohl hat es noch oft Scherzworte und frohes Lachen gehört, aber in der stillen Sophaecke ist auch manches Leid ausgeweint worden — thörichte junge Leiden und die ersten schweren Schmerzen, die das Leben bringt. Das alte Sopha ist ein so verschwie-

gener Vertrauter! Es verräth nichts von den Thränen, die auf seine Kissen fallen, und wenn man traurig und müde zu ihm kommt, dann schläft sich's in der alten Sophaecke fast so fest und süß, wie in den Kinderjahren. Und doch hat sich seitdem so viel verändert! Es ist still geworden; die Kinder, die hier gespielt haben, sind keine Kinder mehr, und das alte Sopha würde sich recht einsam fühlen, wenn nicht ab und zu ein Nachbarstünd es durch einen Ritt auf der Lehne oder ein Spiel mit den großen Sophakissen an frühere lustige Zeiten erinnerte.

Wer hätte gedacht, daß jetzt noch in seinem

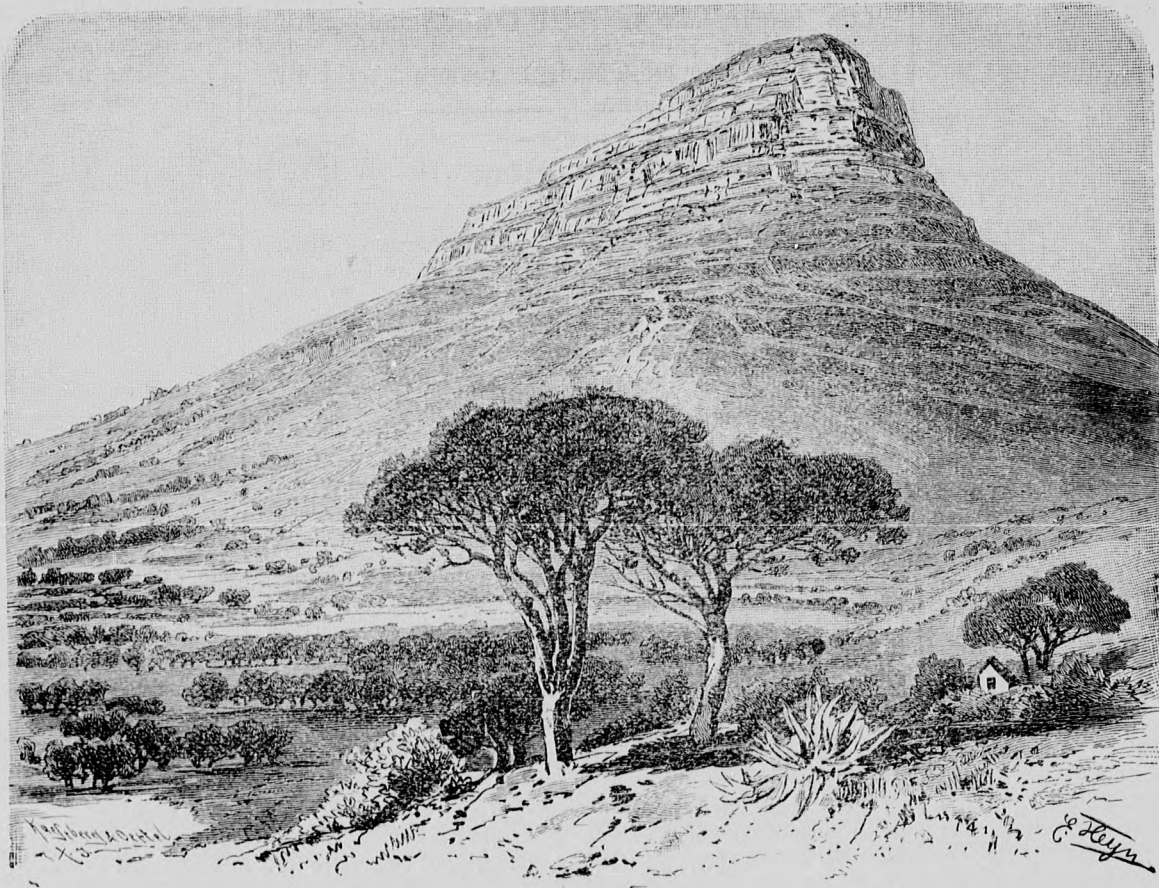
hohen Alter die Tage seines höchsten Glanzes kommen würden? Es ist, wie einst der Zauber des Weihnachtsabends: lebendige Wirklichkeit und doch ein Traum — der holdeste, den ein Menschenherz träumen kann. Auf dem alten Sopha sitzt ein Brautpaar. An keinem Ort des ganzen Hauses sind die Beiden so gern, wie gerade hier. Und sie werden wohl wissen, warum.

Alle die heimlichen Worte und Blicke, alles was sie mit einander zu reden haben und was kein Anderer hören darf — das alte Sopha sieht und hört alles. Ja, wenn es nur reden könnte — was würde es uns erzählen!

## Der Löwenkopf bei Kapstadt.

Der Anblick dieses gigantischen Berggipfels, der neben dem Tafelberge einen viel besuchten Punkt der nächsten Umgebung der Kapstadt bildet, nimmt unser Auge wohl durch die eigenthümliche mächtige Form, welche gewissermaßen zu einem Vergleich mit dem ehrfurchtgebietenden Haupte des Wüstenkönigs herausfordert, wie durch das eigenartige Kolorit gefangen. Befriedigt wird dasselbe, daß an den Anblick unserer heimathlichen waldgekrönten Höhen, an grüne saftige Almen und freundliche Thäler gewöhnt ist, nicht.

Die Farben der südafrikanischen Landschaft sind, wie Britsch schildert, im Allgemeinen nicht sehr brillant; es herrschen kalte bläuliche und fahle Färbungen vor. Das



Aus Sievers „Afrika.“ Verlag des Bibliographischen Instituts zu Wien und Leipzig.

Grün hat hie den Glanz und die Pracht europäischer oder tropischer Gegenden, viele Pflanzen sind weiß oder grau behaart, und selten zeigt die Blattfläche eine bedeutende Größe, wodurch die Bewachung spärlicher erscheint, als sie wirklich ist. Der Fels ist zuweilen sehr weiß und glänzt durch starken Quarzgehalt in der Sonne, an anderen Stellen list er durch Eisen roth oder bräunlich gefärbt. Abgesehen von einzelnen Wäldern, verbirgt sich der Baumwuchs der Kolonie vor den scharfen Strahlen der Sonne in den engen Schluchten der Berge, oder er folgt dem Laufe der Flüsse, da die Flächen nicht hinlängliche Feuchtigkeit besitzen, um Bäumen das Bestehen zu ermöglichen.

### Gesundheitspflege.

**Ruhe, das beste Mittel.** Sehr oft ist Ruhe das einzige Mittel, dessen der Kranke bedürftig ist. Wenn ein Hund unpäplich ist, so krümmt er sich in einer warmen Ecke zusammen und frißt wenig oder nichts, bis er wieder wohl ist. Dem Menschen hingegen mangelt sehr oft der Instinkt des Thieres; er nimmt Reizmittel und Medikamente, ohne der Wiederherstellungskraft der Natur eine Gelegenheit zu bieten. Wenn er sich ebenfalls in ein Zimmer zurückziehen und warm halten, und so viel als nichts genießen würde, dann würden die unnützen und schädlichen Stoffe, welche die Störungen verurachten, mit der Zeit durch die Verdauungsorgane entfernt werden. Der Mechanismus, welcher in unwillkürlicher Bewegung fortwirkt, wenn auch der Körper ruht, entfernt alle vierundzwanzig Stunden von zwei bis acht Pfund unnützen Stoff aus ihm. Jeder erfahrene Arzt wird solches bestätigen. Und ein guter Arzt wird sagen, daß der Körper in gewöhnlichen Fällen bei Baden und halbem Fasten für sich selbst sorgt.

**Wer an zeitweilige Ganzwaschungen des Körpers,** sei es lau oder kalt, gewöhnt ist, mag bei Gelegenheit auch einmal eine Abreibung des ganzen Körpers mit einer Schüssel Schnee und etwas Seife vornehmen. Nichts reinigt gründlicher und erfrischt mächtiger als dieses. Es versteht sich, daß die Abwaschung im warmen Zimmer zu geschehen hat und mit möglichster Beschleunigung vorgenommen werden muß. Der Kältereiz auf die Haut ist dabei ein so eigenartig wohlthätiger und so rasch eine erhöhte Wärmeentwicklung herausfordernder, daß sofort ein ungemeines Wohlgefühl entsteht und nachher große Widerstandsfähigkeit gegen Erkältung erzeugt wird. Aufgesprungene schrundige Haut heilt und wird vollkommen weich; unreine Haut verschönt sich, Frost-

heulen bessern sich. Dies alles, weil die so behandelte Haut einen mächtigen Blutstrom an sich zieht, bei dem ihre Ernährung und Gesundheit rasch gefördert wird. Gegen Frostbeulen sind Schneearreibungen ein Volksmittel; die örtliche Anwendung ist jedoch lange nicht so gut als die Abreibung des ganzen Körpers, welche bei öfterer Wiederholung geradezu ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen chronische Krankheiten und Schwächezustände überhaut abgiebt. — Nach der Schneewaschung folgt Abtrocknen und womöglich ein Gang ins Freie ohne zu warme Einhüllung.

**Eingewachsene Fingerringe.** Um einen eingewachsenen Fingerring zu entfernen, nimmt man ein schmales Gummibändchen und wickelt dasselbe um den Finger, bei der Fingerspitze anfangend und bis zu dem Ring, so daß kein Zwischenraum bleibt, darauf hält man die Hand gerade in die Höhe, und in wenigen Minuten wird die Geschwulst wesentlich vermindert sein. Das Band wird dann rasch abgenommen und sofort wieder angelegt, die Hand wieder in die Höhe gehalten, worauf, wenn nach fünf Minuten das Band wieder entfernt wird, der Finger dünn genug sein wird, daß der Ring abgezogen werden kann.

### Für's Haus.

**Ein gutes Desinfektionsmittel für Kellerreien.** Lokalitäten, in denen alles dumpfig wird, wo sich Schimmelpilze an den Wänden bilden, können in der Weise desinfiziert werden, daß man die mit harten Weien oder Biersten gereinigten Wände mit doppeltchwefelsaurem Kalk, den man mittels eines harten Pinsels aufträgt, so lange anstreicht, bis dieselben von der Flüssigkeit hinreichend durchzogen sind. Doppeltchwefelsaurer Kalk eignet sich auch zum Reinhalten von Gährgefäßen, Malzsternen, Bottichen und dergleichen in Brauereien, Brennereien, Hefe-, Stärkefabriken u. s. w.

**Wie vertreibt man den sogenannten Zuckergast oder das Silberfischchen?** Jede Hausfrau wird unter einem dieser beiden Benennungen ein kleines, fischähnliches, silbergraues Thierchen kennen, welches namentlich in den Wäschechränken sein Unwesen treibt. Seltener wird es den Wollwachen schädlich. Es läßt sich dasselbe leicht vertreiben, wenn man die Schubladen z. B. mit Terpentinöl ausprengt. Man legt dann eine Lage Papier hinein und kann die Wäsche getrost wieder an ihren Ort bringen.

**Behandlung der Weine in Flaschen und Fässern.** Bewahren wir Weine in stehenden Flaschen auf, so verderben sie fast immer, auch wenn letztere gut verkorkt sind. Es rührt dies daher, daß die Korke austrocknen, und ein steter Luftwechsel durch die Poren dervielben stattfindet. Tauchen Spunde auf den Fässern nicht mehr in den Wein, so trocknen sie ebenfalls, und die Luft kann aus- und eintreten. Aus dem eben Gesagten geht hervor, daß der Luftwechsel bei Schwankungen im Wärmegrad um so größer ist, je mehr mit Luft gefüllter Raum in den Gefäßen vorhanden ist. Wir sollen deshalb die Flaschen möglichst voll füllen; bei besonderen Verorkungsvorrichtungen können wir vermeiden, daß eine Luftblase darin zurückbleibt. Die Fässer sollen so viel wie möglich, so lange sie nicht im Verzapf sind, spundvoll gehalten werden. Um das Austrocknen der Korke und Spunde zu verhindern, legt man die Flaschen und wählt lange Spunde, die wenigstens so lange feucht bleiben, als sie bei Abnahme des Weines durch Verdunstung in den Wein tauchen.

**Einrichtung von Hechkäfigen.** Alle Liebhaber von Kanarienvögeln und anderen besiederten Stubenmusikanten machen wir darauf aufmerksam, wie viele Freude eine Vogelhecke macht und daß diese Freude keineswegs so kostspielig und mühevoll zu erlangen ist, wie man vielfach annimmt. Es ist für eine Kanariennecke nicht durchaus nothwendig, ein großes Heck- und Flugbauer zu besitzen, ein kleineres genügt auch, wenn es zweckmäßig eingerichtet ist. Es werden

an einer oder mehreren Stellen des Bauers mehrere Draht- bzw. Holzprossen herausgenommen und vor jede der so entstandenen Oeffnungen Nistkästchen, mit je einem Neste versehen, welches am bequemsten aus Pappe hergestellt wird, angebracht. Man bringt dann gewöhnlich einen Hahn mit drei Weibchen in die Hocke und stellt dieselbe so auf, daß sie von den Sonnenstrahlen nicht getroffen werden kann.

**Für die Küche.**

**Eine vorzügliche Pökellake für Rindfleisch.** Um einen besonders feinen Geschmack dem gepökelten Rindfleisch zu verleihen, benutze man zum Einsalzen nicht Kochsalz, sondern Seesalz. Allerdings gebraucht man von letzterem etwas mehr als von ersterem. Ferner ist es wie beim Einpökeln mit Kochsalz nöthig, etwas Salpeter zuzusetzen, um dem Fleisch die Farbe zu erhalten. Ein größerer Zusatz von Zucker ist ebenfalls empfehlenswerth. Man bereitet die Pökellake am besten, indem man 300 Gewichtstheilen Wasser 50 Gwth. Seesalz, 12 Gwth. Zucker und 2 Gwth. Salpeter zusetzt und das Ganze kocht, abschäumt und erkalten läßt.

**Sal-Suppe.** Man streife einen Mal ab, schneide ihn aus den Gräten und in großwürfelige Stücke und koche diese mit Wasser, Essig, Salbei, Zwiebel, Salz und Gewürz ab. Wenn der Mal verflücht ist, nehme man ihn aus der Brühe, gieße diese durch ein Sieb, entfette sie, vermische sie mit guter Fleischbrühe, thue Weizmehl daran und koche hiervon eine feimige Suppe. In derselben koche man feinsadig geschnittenes Wurzelwerk, als: Sellerie, Mohrrüben und Petersilienwurzeln, und einen guten Tassenkopf voll grüne Erbsen weich, thue feingehackte Kräuter, als: Thymian, Basilikum, Sauerampfer, Selleriekraut, Kerbel, Petersilie, Salbei, daran, legiere die Suppe mit Eidottern und saurer Sahne und richte sie mit dem Mal und mit Fischlößen, die man von der Farce Nr. 16 gemacht und zur Hälfte in der Suppe gar gekocht, zur anderen Hälfte aber in Butter gelbgebunden hat, an.

**Gänselein mit weißen Rüben.** In der Brühe des weichgekochten Gänseleins kocht man Rüben, welche gut gepuzt und gewaschen sind, vollkommen weich, gießt die Brühe von den Rüben ab und verfocht sie mit Braunmehl, ein wenig Zucker und Pfeffer feimig, legt das Gänselein, die Rüben und Kartoffeln, welche geschält und in Wasser mit Salz abgekocht sind, in die Sauce, schwenkt alles gut durcheinander und läßt es siedend heiß werden.

**Zur Prüfung der Güte von Eiern.** Zur Beurtheilung, ob ein Ei verdorben sei oder nicht, sei darauf hingewiesen, daß die Schale guter Eier stets weiß, oder weißgelblich, diejenige verdorbener Eier von blaugrauer Färbung sich zeigt. Beim Schütteln eines verdorbenen Eies hört man ein eigenthümlich schlüpfriges Geräusch in demselben, das bei guter Waare nicht wahrnehmbar ist. Gegen das Licht gehalten, erscheint das verdorbene Ei dunkel, undurchsichtig, während unverdorbene Eier einen mattgelblichen Schein zeigen.

**Aufbewahrung von Zwiebeln.** Trockenheit ist ein Feind der Fäulniß, diese Regel bewährt sich auch bei der Aufbewahrung der Zwiebeln. Wer seine Zwiebeln recht lange gut erhalten will, der bewahre sie daher an einem trockenen Orte auf und Sorge dafür, daß keine schon angefaulten oder schon angestoßenen, gequetschten oder anderweitig beschädigten Exemplare dazwischen sind. Die Zwiebel ist aber ein lebender Organismus, der sich nur hält, wenn er am Leben bleibt. Ein Trocknen bei höheren Temperaturgraden ist daher gefährlich. Während des Winters macht die Zwiebel weiter einen Prozeß durch, welcher die Stoffe so umlagert, daß das Auskeimen im Frühjahr vor sich gehen kann, denn im Herbst keimen die Zwiebeln auch unter den günstigsten Bedingungen nicht. Dieser Prozeß muß nun nach Möglichkeit verlangsamt werden, denn das Auskeimen ist stets mit Verlusten verbunden. Man erreicht dieses durch niedrige Temperaturen, denn je niedriger die Temperatur desto langsamer die Umsetzungen. Zwiebeln, die über die Frühjahrszeit aufbewahrt werden sollen, bringe man in einen kühlen Raum. Selbst gegen geringe Kältegrade ist die Zwiebel nicht empfindlich, wenn die Einwirkung keine andauernde ist.

**Hausgarten.**

**Arbeiten des Gemüse-, Obst-, Blumen- und Pflanzenzüchters während der nächsten 14 Tage.** Nach dem Rigolen und Graben folgt die Einteilung der Beete. Der ganze Gemüsegarten ist nach den Kulturen in vier gleiche Abchnitte getheilt: 1. Kohlarten, Gurken und Sellerie (stark gedüngt), 2. Wurzelgemüse (vorjährige Düngung), 3. Fruchtgemüse, als: Erbsen, Bohnen etc. (vor zwei Jahren gedüngt). Die Beete treten wir alle auf 4 Fuß Breite ab, dann ist die Bearbeitung leicht von beiden Seiten aus zu verrichten und gewinnt der Garten ein ordentliches Aussehen. Je nach Sorten können die Gemüse später in drei bis vier Reihen auf diesen Beeten stehen.

In einigen Gegenden ist es üblich, im Februar die ersten Erbsen zu legen, manche Hausfrau ruht nicht eher, bis sie diese im Lande hat. Es ist dies jedoch nutzlos, denn zum Keimen, namentlich aber zum Weiterwachsen bedürfen die Pflanzen nicht nur der ja oft schon im Februar auftretenden Luftwärme, sondern auch der Wärme des Bodens, und diese tritt erst in der zweiten Märzhälfte ein. Anders ist es mit Sämereien, welche der wochenlangen Einwirkung der Erdsfeuchtigkeit bedürfen, wie Zwiebeln, Ritzauer oder Erfurter, Möhren, Duwickler, Nantaise oder Braunschweiger, Petersilie, extra traube etc., diese können bei offenem Boden schon jetzt gesät werden.

Zum Beginn der Obstbaumpflanzung möchten die Warnungen nicht oft genug wiederholt werden können: kauft Obstbäume nur von Baumchulensbesitzern, welche für die Echtheit der Sorten Garantie übernehmen können. Feilscht nicht um Wenige beim Einkauf. Der gepflanzte Baum ist ein Kapital, welches sichere

Zinsen trägt. Für einen Preis wie ihn die Hausfrier fordern, ist kein guter Baum zu liefern!

Kurz vor dem Beginn des Austreibens ist für die Topfgewächse im Zimmer die beste Zeit zum Umpflanzen. Wir bezwecken hiermit denselben neue Nahrung zuzuführen und den erstarrten Pflanzen mehr Platz zur Ausbreitung ihres Wurzelvermögens zu geben. Dieser darf jedoch nicht plötzlich zu groß werden, denn nichts schadet den in begrenztem Räume wachsenden Pflanzen mehr als Ueberfütterung. Wir nehmen den Topf so groß, daß der bisherige bequem in demselben stehen kann. Die Erde darf bei größeren Pflanzen etwas kompakter sein, als bei kleineren, sonst aber der bisherigen gleich.

**Wofür ist das Anstreichen der Obstbäume mit Kalkmilch gut?** Antwort: Zur Verhütung von Frostplätzen; zur Verhinderung des Anhaftens der alten Borke, dieses Aufenthaltsortes der Schädlinge unserer Obstbäume; zur Abwehr von Hainfresser, im Frühjahr (namentlich wenn mit Lehm gemengt) zum Schutze gegen allzutharke und damit verbundene Ausdünstung; im Besonderen bei Pflirschen gegen die Kränkelkrankheit.

**Eine neue Gurke aus Japan.** Während bis dahin sehr viel Platz dazu gehörte, um Gurken am Boden liegend zu ziehen, und oft Mißwachs eintrat, hat man jetzt eine neue Gurke, welche die Eigenschaft hat, zu klettern und an Stangen, Spalieren etc. bis zu 2 m hoch gezogen werden kann. Diese Gurke soll eine Fülle von spannenlangen Früchten bringen, die ebenso zum Einmachen als zum Salat vortreflich sind. Die Vortheile sind sehr einleuchtend, und wenn diese neue Sorte, welche von der Handelsgärtnerei J. C. Schmidt in Erfurt aus Japan eingeführt ist, sich bewährt, dann dürften bald die großen Gartenbeete verschwinden.

**Landwirthschaftliches.**

**Ist Heu oder Stroh dem Pferde gedehlicher?** Die „Neuen Milit. Bl.“ berichten über eigenthümliche Ergebnisse von Futterversuchen mit Militärdienstpferden. Dieselben lauten folgendermaßen: Wenn die Heurration zu Ungunsten der Strohration vermehrt wurde, zeigte sich bald eine bemerkenswerthe Trägheit und große Neigung zum Schwitzen auch bei leichtester Arbeit. Bei der Vermehrung der Strohration auf Kosten des Heues trat das Umgekehrte ein. Die Pferde kamen nach angestrengtem Exerzieren frisch und ganz trocken in den Stall zurück. Die Vermehrung der Heurration unter Verminderung der Strohration hatte dasselbe günstige Ergebniß zur Folge.

**Vermischtes.**

**Amerikanisch.** Eine Dame in Burlington will die dortige elektrische Straßen-Gesellschaft auf Schadenersatz verklagen. In einer Car jener Linie ist nämlich oben an den Seiten der Sitze eine riesenhafte Schneideranzeige angebracht, die mit den

**Abtheilung für Landwirthschaft und Gartenbau.**

**Erprobtes Mittel gegen Flechten, wunde Stellen und Druckschaden beim Vieh.** Dosen von 1 Mark an versendet **Otto, Dom.** Kaltwasser bei Vorderheide (Deutschland). [15]

29mal prämiirt Spezialfabriken für Getreide-Reinig.-Maschinen. **Carl Eichel** in Lübben N.-L., etabl. 1843. Billigste Bezugsquelle, jede Garantie. Preislisten kostenfrei. Vertreter gesucht. [1]

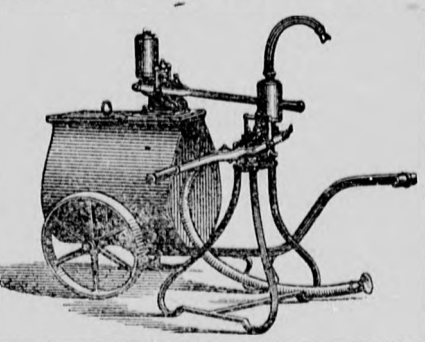
**Chr. Lorenz, Hoflieferant, Samen-Handlung en gros und en détail, in Erfurt (Thüringen),** etablirt 1834, versendet gegen Einsendung von 30 kr. in Briefmarken, welche bei einem folgenden Auftrage in Anrechnung gebracht werden, sein hochinteressantes **illustrirtes Hauptverzeichnis**

über Samen und Pflanzen aller Art, sowie jedoch nur an Wiederverkäufer, das Engros-Preisverzeichnis. Eine gedruckte Anweisung zur Anzucht von Gemüse, Blumen und Feldfrüchten wird auf Wunsch jeder Sendung gratis beigegeben.

**Chr. Lorenz, Erfurt (Thüringen), Kunst- und Handelsgärtner.**



**Fr. Kernreuter, Wien.** Hernalts. Hauptstrasse 117. **Garten-Spritzen,** Oekonomie- u. Magazinspritzen **Brannen-Schöpfwerke** zwei- und vierrädrige Feuerspritzen, Dampf-spritzen etc. Latrinen-Reinigungs-Apparate. Preiscurante gratis.



**Dampfcultur.** Alle Landwirthe, die unsere **Original Fowler'schen Dampfpflüge** zu kaufen wünschen oder die Vortheile der Dampfcultur mit Fowler'schen neusten verbesserten Dampfpflug-Locomotiven und Geräthen durch lohnweise Benutzung bei sich erproben wollen, können die sehr günstigen Bedingungen auf Anfrage prompt bei uns erfahren. Wir übernehmen auch zuweilen gebrauchte Fowler'sche Dampfpflüge bei Lieferung neuer; daher stehen immer einige von uns in besten Stand gesetzte **gebrauchte Dampfpflug-Apparate** billigst bei uns zur Verfügung und zwar zum Preise von 6 ö. W. fl. 10.00 an.

**John Fowler & Co.** in Prag-Zizkov, Karls-gasse No. 32.

**Wer** Nutzgeflügel, Italiener Eierleger, 160-180 Eier, pro Jahr und Sommer u. Winterleger, die grössten u. besten in der Mast bis 25 Pfd. erreichenden Riesengänse etc. gut und billig und unter reeller Gewähr beziehen will, versäume nicht gratis und franko Preisbuch zu verlangen von **Julius Graf** in Neckarsteinach b. Heidelberg.

**Orig. amerik. Philadelphia-Rasenmäher,** Gartenpumpen Heu-, Dung- u. Rüben-gabeln, Stahlschaufeln Spaten, Stahldrahtbürsten. **Gustav Stifter,** Wien, I., Eschenbachgasse 10.

Zur Vertilg. der **Schaf-Tecken u. Viehläuse** empfehle mein seit Jahren bewährtes **Lausepulver**, à Ztr., für 800 bis 1000 Schafe ausreichend, inkl. Saak 10 Mark. **Otto Funk** Apotheker, Krakow i. Meckl. [16]



Worten schließt: „Die werthe Persönlichkeit, welche unter diesem Schilde sitzt, trägt unsere berühmten wollenen Hosen!“ Die betreffende Dame, welche von diesem heimtücklichen Schilde keine blaße Ahnung hatte, war neulich so unglücklich, sich direkt unter demselben zu setzen, worauf die übrigen Passagiere in ein homerisches Gelächter ausbrachen, dessen Ursache die Dame nicht zu ergründen vermochte. Als sie es ergründet hatte, stieg sie mit geröthetem Gesicht und schnaubend vor Entrüstung aus der Car und schwor hoch und theuer, daß sie die Gesellschaft auf 10 000 Dollars Schadenersatz verklagen werde.

**Immer praktisch.** Er hatte manchmal das ganze Taschentuch voller Knoten, ein sehr vergeblicher Mediziner in Wien, und stand dann rathlos vor der räthselhaften Bedeutung der vielen Erinnerungszeichen. Da verfiel er auf ein zuverlässigeres Mittel, seinem Gedächtniß zur Hilfe zu kommen. Er ließ sich von seiner Gattin täglich ein Duzend Korrespondenzkarten in die Tasche stecken, die mit seiner eigenen Adresse versehen waren. Sobald er sich etwas merken wollte, schrieb er es auf eine Karte und steckte sie in den nächsten Postkasten. Mittags und Abends fand er dann die Karten zu Hause vor und las einfach aus den Karten heraus, was er zu beorgen hatte.

**Verwandlung von Holz in eine Zeitung.** Die amerikanische Zeitung „Philadelphia Record“ wollte erfahren, wie viel Zeit es erfordere, den noch im Waide stehenden Baum in eine Zeitung zu verwandeln. Der Probeversuch hatte folgendes Ergebnis. Das Spalten von anderthalb Klafter Holz, das Entbinden und Verladen auf das Boot erforderten 3 Stunden, die Umwandlung in Papierstoff 12 Stunden, die weitere Verarbeitung zu Papier 5 Stunden, die Beförderung des Papiers von der Fabrik in Singers bei Eton in die Druckerei 1 Stunde 20 Minuten, Feuchten 30 Minuten, Druck von 10 000 Exemplaren des „Philadelphia Record“ 80 Minuten. Im Ganzen wurden also nur 22 Stunden gebraucht, um diese Prozesse alle durchzuführen.

### Humoristische Ecke.

**Der gute Familienvater.** Ein Bettler sprach einen Herrn um eine Gabe an, und sagte: „Ich bitte Euer Gnaden um eine kleine Unterstützung für einen unglücklichen Familienvater von sechs lebendigen Kindern, die keine Eltern haben, welche für sie sorgen.“

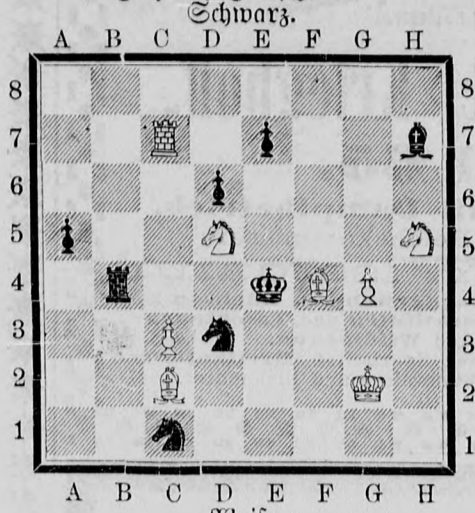
**Galant.** Herr K. läuft mit den beiden Fräulein Sch. Schlittschuhe. Marie: Wen würden Sie retten, wenn wir jetzt einbrächen, mich oder meine Schwester? Herr K.: „Mich.“

**Kühne Wendung.** „Oh, mein Fräulein, Sie haben mein Herz in Ketten geschlagen!“ „Na, dann werden Sie mir doch endlich die versprochene Uhrkette schenken?“

**Freiheit.** Frau K. geht mit ihrem Töchterchen bei Regenwetter aus und kann dieses nur mit Mühe zurückhalten in die Wasserlachen zu treten. „Aber Mamo,“ sagt Elschen, „warum trittst Du nicht einmal in eine Pfütze? Dir kann es doch niemand verbieten!“

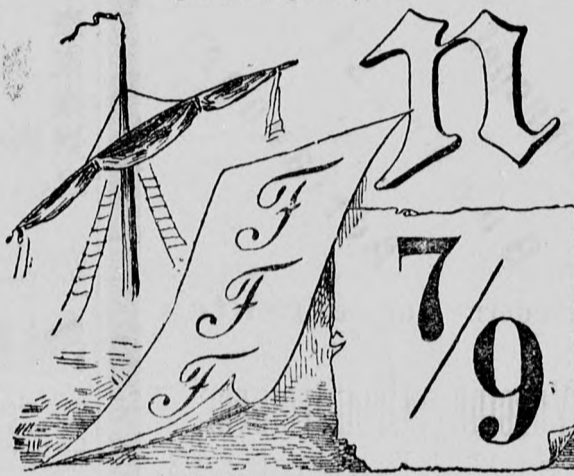
### Am Familientische.

#### Schach-Aufgabe.



Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

#### Bilder-Räthsel.



#### Seemannsräthsel.

Hafen  
Raa  
Steuermann  
Topmast  
Backbord  
Topsegel  
Kajüte  
Boie

Die nebenstehenden Wörter sind so untereinander zu stellen, daß eine Buchstabenreihe von oben nach unten eine Schiffsgattung bezeichnet.

#### Auflösungen aus voriger Nummer:

Lösung des Bilderräthsel:  
Gesang erfreut der Menschen Herzen.

#### Lösung der Schachaufgabe:

- 1) D. A 5 nimmt A 6      K. E 4 — D 5  
2) C. G 4 — E 3 †      D. E 4 nimmt E 3  
3) L. H 5 nimmt F 3 †      F. D 5 — C 5  
4) T. E 6 nimmt C 6 †      D 7 nimmt C 6  
5) D. giebt Matt.

Varianten: Zieht die schwarze Dame an (E 1 nimmt G 3) so wird der schwarze König durch die weiße Dame und den weißen Springer G 4 bis auf F 5 getrieben und schließlich von dem weißen Springer (F 7) matt gesetzt. Derselbe Springer erzwingt von H 3 aus ein Matt, wenn Schwarz beim ersten Zug mit dem Bauer D 7 den weißen Thurm E 6 nimmt.

**Wagenvorstecker.** Jeder Landwirth ist wohl schon einmal in die unangenehme Lage gekommen, durch Verlieren des Vorsteckers das Rad ablaufen zu sehen, unter Umständen sogar die Aye zu brechen. Herr Inspektor Carl Schrote hat nun an den Vorsteckern eine einfache Vorrichtung angebracht, welche das Verlieren absolut verhindert. Diese Wagenvorstecker seien aller Landwirthen bestens empfohlen. Näheres Annonce.

**Zur Vertilgung der Schafläuse (Teecken),** dieser überaus lästigen Parasiten der Schafe, welche oftmals die Ursache sind, daß der Nachwuchs der Schäferereien verkümmert, sind vielerlei Waichmittel zur Anwendung gekommen, welche das Ungeziefer, das auf den Schafen lebt, zwar vernichtet, aber leider im Winter, wo die Schafe unter den Tecken am meisten leiden, wegen der rauhen Witterung nicht angewendet werden kann. In neuerer Zeit ist es dem Apotheker Otto Jund in Krakow in Mecklenburg gelungen, ein unschädliches und doch absolut wirksames Pulver herzustellen, welches den Schafen im Winter trocken in die Wolle gestreut wird, wodurch alle auf den Schafen lebenden Tecken in ganz kurzer Zeit eingehen. Sobald die kleinen Hüfse herangewachsen und zum Ausschlüpfen reif sind, wird diese junge Brut durch abermaliges Einstreuen vernichtet, bevor dieselbe fortpflanzungsfähig geworden ist. Weiteres befragt die Annonce in unserem Interentheil.

Ein außergewöhnliches Angebot macht die bereits im 3. Jahrgange in Berlin erscheinende Tageszeitung „Deutsche Warte“. Um den Lesern unserer Zeitschrift „Jedem Etwas“ Gelegenheit zu geben, sich mit der eigenartigen „Deutschen Warte“ bekannt zu machen, er bietet sich das Deutsche Druck- und Verlagshaus (Verlag der „Deutschen Warte“, und der allbekannteren Wochenchrift „Fürs Haus“) zu Berlin S.W. 19, unsern Lesern die „Deutsche Warte“ für den Monat März kostenlos in der Weise zu liefern, daß das genannte Verlagshaus gegen Einlieferung der amtlich gestempelten Postquittung die Abonnementsgebühr franco zurückergütet. Wie wir erfahren, beginnt im März in der „Deutschen Warte“ der hervorragende und überaus spannende Originalroman aus der Berliner Gesellschaft: „Reiches Glend“ von Gustav Loessel. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen auf die „Deutsche Warte“ entgegen.

**Privaten**  
liefert feinste  
**Thüringer Wurstwaren**  
nach Preisliste billigst, od. Präsentkörbe Btto. ca. 10 Pfd. franko inkl. in 7 Sorten feinste Qualität zu Mk. 10.—  
**E. Mayer, Erfurt.**

Photographische  
**Apparate**  
zu 7 H. 50 Kr., 20 fl., 30 fl., 40 fl. etc.  
Illustrierte Preisliste gratis u. franko. [6]  
**V. Michelko,**  
Wien, III., Rochusg. 11/2.

**Hamburger Seefische**  
Gegen Nachnahme von 2 Fl. ö. W. (3/4 Mark) versenden franco über ganz Oesterreich-Ungarn Postkorb garantirt fr. Hamburger Seefische sortirt, je nach Fang Scheffisch, Kablian, Schollen, Butt, Dorsch, Kleiss, Rothzungen etc. etc. die [9]  
**Hamb. Fischhallen**  
v. A. Jul. Grün, Hamburg.

**Für Priv. frei Nachn.**  
10 Pfd.-Fass Salzhering 2,80 M.  
10 „Delikatessfetther. 3,00  
Riesenbrathering, Pstf. 3,—  
Hering in Gelée, 4 Lt.-D. 3,10  
Delikatesshering „ 3,50  
Rollmöpse „ 4,—  
Ritensfett bücklg. Postk. 2,—  
Postkolli frische Heringe mit Rezept 1,70 „  
**Johannes Quastenberg,**  
Swinemünde, Fischerei.  
Postkolli enth. Büchse Rollmöps, Bratheringe, Heringe in Gelée u. s. w. Mk. 6,—. [10]

**Hollieferant J. C. Eberhardt**  
Speyer a. Rhein.  
Größtes süddeutsches Fischversandgeschäft versendet prompt, billig u. gut jedes Quantum frische  
**Fluss- u. Seefische**  
  
Spezialität: Rheinlachs, Ia. Austerp, Hummer, Caviar. Man ver ange Preisliste.

Durch directen überseeischen Bezug billigst neuester Ernte vorzüglichste  
**Colonialwaaren, Delicatessen, Fische**  
per Post portofrei jeder Poststation ö. W. fl.  
in saubern Säckchen zu 3/4, Ko. netto roh gbr  
Mocca, extraff., hochedel, feurig . . . 5.15 6.25  
Menado, braun, gros-bohnig, edel . . . 5.25 6.—  
Ceylon-Perl, hochfeinst, kräftig . . . 5.15 6.20  
Plantagen-Ceylon, brillant, schön . . . 4.75 5.80  
Wiener Mischung, ganz vorzüglich . . . 4.75 5.80  
Cuba, ff. blaugrün, kräftig schön . . . 4.25 5.20  
Gold-Java, hellbraun, feinkräftig . . . 4.80 5.80  
Javagelb, gross-bohnig, mildkräftig . . . 4.40 5.40  
Perimocca, ausgiebig, feinkräftig . . . 4.00 5.00  
Java grün, vorzüglich, schön . . . 3.60 4.50  
Santos, ff. grün, kräftig, schön . . . 3.40 4.20  
Santos, fein ausgiebig, kräftig . . . 3.00 3.75  
Campinos, feinst, kräftig, rein . . . 3.20 4.00  
Tafel-Reis, extraff. 1.60, fein 1.40, fein 1.15  
Perl-Tapioca-Sago, echt ostindischer . . . 1.60  
Sultan-Rosinen, ff. ohne Kerne . . . 2.15  
Feigenkaffee und Carlsbader Kaffeegewürz eigener Fabrik, pr. Carton 1/4, Ko. nur 15 Kr.  
**E. H. Schultz in Altona bei Hamburg.**  
Etabl. 1864. Vor Nachahmern gewarnt.  
Altona-Hamburger Dampf-Kaffee-Brennerei und Feigen-Kaffee-Fabrik.

**Schotte & Mossdorf in Erfurt**  
Neue mech. Segeltuch-Weberei  
fertigt alle Sorten:  
**Wagen-, Raps- und Diemenplanen**  
sowohl roh als wasserdicht, chemisch präparirt oder kautschukirt und garantirt solideste Bedienung.

**Kleiderstoffe für Damen**  
unübertroffen, billig! Versuch lohnt. Ansichtsmuster umsonst [11]  
**Paul Schmidt,**  
Versandthaus, Greiz i. Voigtl.

### Unglaublich aber wahr!

Für den kaum glaublichen Preis von nur 1 Gulden, versenden wir insgesamt folgende 22 humor. u. praktische Gegenstände: 1 Buch: Berliner Leben. — Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht — Geheimnisse v. Berlin. — 1 Buch: 230 Neueste Volkslieder u. Kouplets theilweise mit Noten. 1 Buch: 50 der allerneuesten Lieder, Walzer u. Märsche. 1 Buch mit 1000 urfidelen Witzen und Anekdoten. 1 Buch; 90 Geheimnisse, Mittel für Jedermann in landwirthschaftlichen und häuslichen Verhältnissen. 1 Buch: Neueste Polter-Abend- und Hochzeits-Gedichte. 1 Wonnemärchen. 1 Buch Die Kunst, bald eine reiche Brant zu bekommen. 1 Zauberbuch. 1 Briefsteller, 1 Buch mit Stammbuchversen u. Denksprüchen. 10 hochfeine Wunschkarten und 1 Automat, derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an.

Alle 22 Gegenstände zusammen 1 Gulden. Gegen Einsendung dieses Betrages in Briefmarken oder Postanweisung erfolgt sofortige freie Zusendung nach Orten Deutschlands und Oesterreichs. [5]

E. F. Wolffs Verlagshdlg., Berlin O., 27, Blumenstr. 51 c.

### Neu! Unverlierbare Neu!

**Wagenvorstecker**  
4 Stk. 1,50 Mk. P. 50. Gegen Einsendung des Betrages.  
Sogau Gr.-Lessen Preuss. Schles. C. Schrote. [17]

Die seit viel Jahren bestrenommirte

**OEL-, FIRNISS- u. FETTWAAREN-FABRIK**

von **D. SCHENKEL in WELS** ist als vorzügliche Bezugsquelle empfehlenswerth, namentlich in Maschinen-schmieröle.  
Preis-Courante franco u. gratis auf Verlangen.

Verlangen Sie Muster	Wer Herren-Anzugstoffe braucht, beziehe solche nur direkt von dem Tuch-Versandthaus	Billigste Preise.
<b>Julius Körner, Pegau i. S.</b>		
Taus. Anerkennungschr. bezeugen, dass dies die billigste und beste Bezugsquelle ist.		
Dieselbe versendet zum Beispiel:		
3 m doppelbr. gezw. Buckskin	à M. 1,50, Sa. M. 4,50	
3 m doppelbr. reinwoll. Buckskin	à M. 1,75, Sa. M. 5,25	
3 m doppelbr. reinwollen Cheviot	à M. 3.—, Sa. M. 9.—	
3 m doppelbr. hochfein Kammgarn	à M. 5.—, Sa. M. 15.—	
vollständig ausreichend f. Jaquett-Anzug mittlerer Statur.		
2 m doppelbr. fein Eskimo	à M. 5.—, Sa. M. 10.—	
2 m doppelbr. fein Floconné	à M. 6.—, Sa. M. 12.—	
2 m doppelbr. fein Double	à 3,50 M., Sa. M. 7.—	
vollständ. anstr. für Herren-Paletot geg. Nachn. Nichtgefall wird unweigerlich zurückgenommen und umgetauscht. Grossart. Muster-sammlung steht Jederm. fro. zu Diensten. Alle Qual. zu staunend bill. Preisen.		
Prompte, schnelle und streng reelle Bedienung.	<b>Julius Körner,</b>	Grossart. Auswahl von über 100 Dessins.
Anzuges, Westen-, Hosens-, Paletot-, Stoffe in allen Farben u. Qual.	<b>Pegau i. S.</b>	gegründet 1846.

**Edle Kanarienvögel**  
versendet unter Garantie lebender Anknütt von 12—20 Mk. die Züchterei **C. Lange, St. Andreasberg, Harz.** Inhaber von 6 silb. Medaillen und mehr als 50 Diplomen. [3]

**Dame!** Oriental. Toilette-Geheimnisse mit 200 Rezepten gegen alle Schönheitsfehler v. Arztfrau, die 30 J. im Orient gesehen, was Harem-Damen thun, sich so lange schön zu erhalten (fl. 1,25); Kunst, Männer verliebt zu machen (1,25); Wie man schnell unter die Haube kommt (70); Wie man Weiber besiegt (70); auch in Briefm. Catalog grat. **Sophie Lasswitz, Damen-Bibliothek, Graz, Kroisbach 11.** [13]



## Sempert & Krieghoff, Suhl 65.

**Waffenfabrik mit Dampfbetrieb!**  
Lieferanten des Reichskommissars  
**Major von Wissmann.**  
Vortheilhaftester Bezug von Jagdgewehren, Büchsen aller Systeme, zuverlässigen Stockflinten und Teshings, Ladegeräth und Wildlocken. [4]  
Neuheit: **Pulver-Mikromass.** Spezialität. **Dreiläuter** und **Gewehre** auf grosse Raubthiere und Dickhäuter.

## Unsere Verbindungen

mit  
**Philippopel**  
**Constantinopel**  
**Bucarest**  
**Adrianopel**

sind allen Mitgliedern zur direkten Benutzung offen.

**Verband der Vereine „Creditreform“**  
Bureau in Wien 2/2 Praterstr. 42.  
Direction **Heinr. Aug. Wiesener.**  
Prospecte gratis. Eintritt Fl. 3.— Beitrag 12.— für 12 Monate.

Uhren-Fabrik **Gebr. Loesch,** Leipzig, Königspl.  
Direkter Versand nur an Private zu staunend billigen Fabrikpreisen unter streng reeller 3jähriger Garantie!  
**Wecker** in elegantem Nickelgehäuse v. 3 M. an. in f. pol. Nussbaumgehäuse 14 Tage geh. Regulatore Gehwerk v. 12 M., Schlagwerk v. 16 M. Remontoir-Uhren m. Goldrand f. Damen u. Herren von 15 Mk. an.  
Goldene Damen-Remontoir-Uhren von 25 Mk. an.  
Stand-Uhren, Wand-Uhren, Uhrketten in grosser Auswahl.  
Freie Zusendung bei Aufträgen von 20 Mark an! Umtausch gestattet. Reich illustrirter Preis-Catalog unberechnet u. portofrei.

## Soennecken's Schreibfedern



**Es giebt keine besseren Federn.**  
1 Gros (144 ausges. Federn) Nr 012: fl. 1.60 \* Nr 111: 75 kr.  
1 Auswahl (15 Federn) 20 kr.  
In besseren Schreibwarenhandl. vorrätig, sonst liefern wir direkt. Ausführliches Preisbuch kostenfrei  
Vertretung: **NESTLER & ROESLER \* WIEN I**  
Nibelungengasse 10

## King-Fu?

Jeder Beamte, Geschäftsmann, Arzt, Advokat etc. trägt ein **King-Fu-Sacco à fl. 6.** aus vorzüglichem Stoffe und bestens gearbeitet, wovon eine Riesenauswahl für jede Körpergrösse am Lager ist.  
**Wiener Herrenkleider-Concurrenz-Compagnie.**  
Willig & Reinkopt, L. Neuer Markt 14.

Verantwortlicher Redakteur: F. Brunn. — Verlag und Druck: Brunn'sche Buchdruckerei, Heiligenstadt.

# Karlsbad.

Seine weltberühmten Quellen und Quellenprodukte sind das beste und wirksamste

## Heilmittel

gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, Harnorgane, der Prostata, gegen Diabetes, Mellitus, Gallen-Blasen- und Nierenstein, Gicht, chronischen Rheumatismus etc. etc.

**Karlsbader** Mineralwasser  
Sprudelsalz kryst. u. pulv.  
Sprudelpastillen  
Sprudelseife  
Sprudellauge  
und Laugensalz

sind vorrätig in allen Mineralwasser-Handlungen, Droguerien und Apotheken.

Karlsbader Mineralwasser-Versendung  
**Löbel Schottländer in Karlsbad.**  
(Böhmen.)

## Reizende Muster an Privatkunden gratis und franko.

Noch nicht dagewesene **Musterbücher für Schneider** unfrankirt und nur gegen **Einlage von fl. 20.—**, welche nach erfolgten Bestellungen in Abrechnung gebracht werden.

## Stoffe für Anzüge

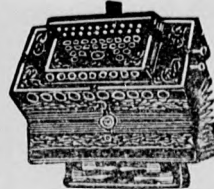
Peruvia und Dosking für den hohen Clerus, vorschrittmässige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livrée, Tuhe für Billard und Spieltische, Loden, auch wasserdicht, für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von 4—14 fl. etc. Wer preiswürdige, herliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fetzen, die von allen Seiten offerirt werden und kaum für das Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

## Joh. Stikarofsky in Brünn

grösstes Tuchlager Oesterreich-Ungarns.

Bei einem constantem Lager von einer halben Million fl. Oe. W. und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, dass viele Reste übrig bleiben; jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten und Coupons keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen Hundert Mustern bestellungen in Kürze nichts übrig bliebe, und es ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen trotzdem von Resten und Coupons Muster inseriren, und sind in diesen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten; die Absichten eines derartigen Vorgehens sind begrifflich — **Reste**, die nicht conveniren, werden umgetauscht, oder wird das Geld zurückgesandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben. — **Versandt nur per Nachnahme**, über fl. 10 franco. **Correspondenz** in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer italienischer und französischer Sprache.

## Ziehharmonikas



mit garantirt unzerbrechlichen Tonzungen, Patentbalgen und Patentclaviatur auch in einzelnen Stücken zu Fabrikpreisen empfiehlt die seit 1835 bestehende Fabrik von

## Fr. Gessner, Magdeburg.

Mehrfach prämiirtes, anerkannt bestes Fabrikat. Illustrirte Preiscurante franko ohne Bezahlung.

Die älteste und leistungsfähigste Postversand-Handlung Harzer Anzieren von **W. Göncke, St. Andreasberg**, versendet unter Garantie kerngesunder Ankunft nach allen Orten Europas nur edle Sänger. Man verl. Preis!

## Gegen 25 Pf.

in Briefmarken versende ich franko ein Muster meines Tintenpulvers zur sofortigen und kostenlosen Herstellung von 1 Liter anerkannt vorzüglichster schwarzer Schreib-tinte, Tinten-Extrakte einzig in ihrer Art, enorm billig. Bitte Preisliste verlangen! Gewahre bei grösserer Abnahme hohen Rabatt. [7]

**Jakob Carstens, Eilenburg,** Fabrik chem.-techn. Präparate.

## Universal-Zither-Lehr-Methode.

Ritzmanns Unterrichtsbriefe für Zither. 11. Aufl. vollst. in 6 Heften à 1 Mk. Heft I-III 3 Mk. (Einzelheft à 1 Mk. 50 Pf.) Zithern allerbilligst b. Ritzmann, Hirschberg i. Schl. [8]

## Halte fest!!

Wer will Hirsche, Rehe, Wiesel, Hasen, Fischottern, Rebhühner, Marder, Füchse, Iltisse, Tauben u. s. w.

## auch Fische im Eisloche

oder offenen Gewässern aus der Ferne oder Tiefe herbeilocken und sehr leicht fangen oder erlegen, der kauft sich meine **gittfreien Witterungen** nebst Gebrauchsanweisung. Wirkung überraschend. Viele Dankschreiben. Preis à 2 Mk. 85 Pfg. zu beziehen nur durch **Portaskiewicz, Witterungsfabrik, Breslau, Kletschkauerstr. 4.** [14]

## Reinwollene Damenkleiderstoffe

versendet direkt an Private zu Fabrikpreisen. — Proben frei. **Richard Löffler, Greiz.**